Amphibische Gedanken

Autor(en): **Rapallo [Strebel, Walter]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Amphibische Gedanken
von Rapallo

Narrengazette

Händli gäh. In der *Schweizer Wirtezeitung* macht sich ein Thurgauer in Steckborn in gereimter Form Gedanken über Dinge, die vom Gast auf den Gastwirt zukommen. Darunter über «Händli gäh» dieses: «Was aber heikel isch, mue me guet erwäge: / Wie söll ich dänn au ‹Grüezi› säge? / S Dööpli drucke isch verpönt, / en rächte Gaschtwirt hät si das scho lang abgwöhnt. / Isch aber eine so druf versässe, / dar me die andere Gäscht jo ned vergässe. / Susch git's böses Bluet – und wänn's grad Bazille überträge tuet.»

Reklamationsbehandlung. Im zürcherischen Uetlihof, wo etwa 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKA «rückwärtige Bankdienste» erledigen, steht laut *TA-Magazin* auf jedem Arbeitsplatz ein Täfelchen mit Regeln für Reklamationsbehandlung. Darunter: «Vermeide Aussagen wie ‹Sie müssen ... Sie verstehen nicht recht ... Es gibt keine andere Möglichkeit ... Ich kann nicht ... Das geht nicht ... Schuld ist ... (der Computer, Lehrling usw.) ... Das stimmt nicht ...›.»

Sitzklo international. Auf den Bericht «Ein Stehklo für den Hasenrain» im *Tagblatt der Stadt Zürich* reagierte ein Leser sehr ungehalten: «Mich hat es erstaunt, dass zur Begründung des Stehklos (anstelle eines bei uns üblichen Sitzklos) angeführt wird, man habe auf die künftigen Benützer, nämlich hauptsächlich Ausländer, Rücksicht nehmen wollen. Hat denn ein Klo etwas mit den internationalen Gewohnheiten zu tun? Ein Sitzklo bereitet wohl keinem gesunden Menschen, ob Schweizer oder Ausländer, Probleme. Insofern fand ich es unverständlich und unangebracht, dass auf der genannten Ebene argumentiert wurde.»

Tinguely-Protest. Protest gegen Tinguely war früher keine Seltenheit. Protest von Tinguely ist weniger bekannt. Reinhard Stumm, der für die *Basler Zeitung* mit ihm zusammensass in der Beiz, hat ihn als Protestler erlebt, der die Beiz verlässt. Stumm: «Endlich mal einer, der sich auch nicht auf der Nase herumtanzen lässt von Gastwirten, die ihre Beizen nach dem System von Profitcentern führen. Nein, wir wollten nichts essen, wir wollten nur was trinken. Nein, wir wollten nicht drüben, sondern hier sitzen. ‹Rühren Sie mal Röschti und Nudeln zusammen, dann kann ich das für den Hund mitnehmen›, sagte Tinguely. Endlich ist mal einer wütend über die unentwegte Bevormundung. Musik, weil es dem Beizer gefällt, Gestank, weil keiner die Küchentüren zumacht ...»

Der grösste Balzplatz. Wie Gerti Senger im *Bild am Sonntag* verrät, ist «laut Statistik der Arbeitsplatz nicht nur der grösste Balzplatz, sondern auch ein solider Heiratsmarkt». Jedes vierte deutsche Ehepaar lernt sich am Arbeitsplatz kennen. Und jeder zweite Berufstätige habe «irgendwann so ein kleines ‹Pantscherl› am Arbeitsplatz ... Sie wissen schon: Ein versteckter Kuss im Treppenflur, eine zarte Berührung am Aktenschrank oder eine heftige Umarmung nach Feierabend, wenn die Kollegen schon fort sind.»

Gemüse im Bidet. In der Brieflese «... und fordere mein Geld zurück» des ehemaligen Pressechefs von Reiseunternehmen Horst E. Scholz findet sich in der Frankfurter «Edition abenteuer & reisen» etwa: «Bei der schmuddeligen Bettwäsche, dem unaufgeräumten Zimmer und dem unangenehmen Geruch hätten wir gleich zu Hause bleiben können.» Und: «Auf uns 22 Damen (Kränzchen) kam ein einziger Reiseleiter. Eine Zumutung, die weit hinter unseren Erwartungen zurückblieb.» Ferner: «Anlass für unsere Rückforderung ist die mangelhafte Beschreibung der Ferienwohnung. Wir haben tagelang Kartoffeln und Gemüse in dem kleinen Standbecken gewaschen, bis uns Nachbarn darauf aufmerksam machten, dass es sich um ein sogenanntes Bidet handle.»